

Elsassland, A travers les Vosges

I. Elsassland, A travers les Vosges. 1924-01.

1/ Les contenus accessibles sur le site Gallica sont pour la plupart des reproductions numériques d'œuvres tombées dans le domaine public provenant des collections de la BnF. Leur réutilisation s'inscrit dans le cadre de la loi n°78-753 du 17 juillet 1978 :

- La réutilisation non commerciale de ces contenus ou dans le cadre d'une publication académique ou scientifique est libre et gratuite dans le respect de la législation en vigueur et notamment du maintien de la mention de source des contenus telle que précisée ci-après : « Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France » ou « Source gallica.bnf.fr / BnF ».

- La réutilisation commerciale de ces contenus est payante et fait l'objet d'une licence. Est entendue par réutilisation commerciale la revente de contenus sous forme de produits élaborés ou de fourniture de service ou toute autre réutilisation des contenus générant directement des revenus : publication vendue (à l'exception des ouvrages académiques ou scientifiques), une exposition, une production audiovisuelle, un service ou un produit payant, un support à vocation promotionnelle etc.

[CLIQUER ICI POUR ACCÉDER AUX TARIFS ET À LA LICENCE](#)

2/ Les contenus de Gallica sont la propriété de la BnF au sens de l'article L.2112-1 du code général de la propriété des personnes publiques.

3/ Quelques contenus sont soumis à un régime de réutilisation particulier. Il s'agit :

- des reproductions de documents protégés par un droit d'auteur appartenant à un tiers. Ces documents ne peuvent être réutilisés, sauf dans le cadre de la copie privée, sans l'autorisation préalable du titulaire des droits.

- des reproductions de documents conservés dans les bibliothèques ou autres institutions partenaires. Ceux-ci sont signalés par la mention Source gallica.BnF.fr / Bibliothèque municipale de ... (ou autre partenaire). L'utilisateur est invité à s'informer auprès de ces bibliothèques de leurs conditions de réutilisation.

4/ Gallica constitue une base de données, dont la BnF est le producteur, protégée au sens des articles L341-1 et suivants du code de la propriété intellectuelle.

5/ Les présentes conditions d'utilisation des contenus de Gallica sont régies par la loi française. En cas de réutilisation prévue dans un autre pays, il appartient à chaque utilisateur de vérifier la conformité de son projet avec le droit de ce pays.

6/ L'utilisateur s'engage à respecter les présentes conditions d'utilisation ainsi que la législation en vigueur, notamment en matière de propriété intellectuelle. En cas de non respect de ces dispositions, il est notamment passible d'une amende prévue par la loi du 17 juillet 1978.

7/ Pour obtenir un document de Gallica en haute définition, contacter utilisation.commerciale@bnf.fr.

Ausschau.

Epilog zu einem Geburtstage.

Sucht man nach Tatsachen, die eine elsässische Kunstgeschichte rechtfertigen, so dürften das Strassburger Münster und Matthias Grünewald in Colmar hinlänglich genügen. Diese Meisterwerke bezeugen die künstlerische Gesinnung des Elsasses, die zu den Höhepunkten abendländischer Kultur gehört. Bedarf es eines Beweises, dass die vorgenannten Werke nicht isoliert dastehen, wie Oasen etwa in der Wüste? Sie sind zwar im Zusammenhang mit dem ganzen Kunstleben am Rhein zu denken, aber entstanden sind sie mitten aus einem reichen elsässischen Kulturleben, und um sie rankt sich eine Fülle anderer bedeutender Kunstwerke in unserer Heimat. Es würde ein echtes Heimatbuch sein, diese elsässische Kunstgeschichte als Untergrund des allgemeinen Werdens und Vergehens abendländischer Kunst, deren Auf und Ab hell beleuchtet wird an elsässischen Gegenständen. Vielleicht nimmt sich einer ein Herz und schreibt sie. Käme der Schreiber an die heutigen Tage, dann müsste er bei Henri Ebel lange verweilen. Denn es scheint, dass der Mann und das Werk als völlig Zusammengehöriges sich auswachsen zu einem Symbol elsässischer Heimatkunst. Die Kunst Ebels ist völlig organisch gewachsen. Ebel kann nicht mit Kunst in Berührung gekommen sein durch Problemstellungen. Sein Erfolg war sicher nicht abhängig von der Lösung eines formalen Problems, sondern der heute 75jährige Meister lebte einfach Kunst. Deshalb ist der Inhalt seiner Bilder ebenso wichtig wie die Gestaltung. Der umgrenzte Inhalt eines Bildes, ach der ist ja verpönt von den Modernen. Weil wir keine unser Leben regulierende Symbolik, weil wir keine Ideale mehr besitzen, deshalb schwelgt die Moderne in Allgemeinheiten. Man prüfe moderne Bilder, Stilleben z. B.! Gewöhnlich die Kante eines Tisches, darauf ein Buch, eine Statuette, Obst, Pfeife und Tabak, Teekannen, Flaschen u. a., rhythmisch angeordnet, die Farben voller Harmonik, und dazu sagt man, der Künstler drücke hiermit sein Weltgefühl aus! Das musikalische Element dominiert. Auch der Poet ist heutzutage Musikant geworden. Aber in einem viel grösseren Sinne muss der Künstler der Verwirklichende eines umfassenden Seelenlebens sein, als derjenige, welcher Inneres nach aussen kehrt und gestaltet, scheinbar im Gegensatz zum Religiösen, der Aeusseres, die Aussenwelt verinnerlicht, aber beide, der Künstler und der Religiöse haben es mit der Seele zu tun; um sie geht es bei ihnen. Nur die Prozesse sind verschieden. In vollen Kulturepochen, in der Gothik z. B., kann man beide Religiöse nennen, den Frommen und den Künstler, und beide sind Künstler zu nennen, der Religiöse und der Maler oder Bildhauer. In Uebergangszeiten operiert der Künstler mit ästhetischen Elementen, einmal im Klassizismus mit strengem Aufbau, oder wie heute mit Musikalität. Alle jene Halben klammern sich an Systeme, an Probleme, an Moden, welche von zwei, drei Machern auf den Markt

geworfen werden. Das Lebenswerk Henri Ebels dürfte heute manchem jüngeren Künstler die Augen geöffnet haben. Zum Künstlertum gehört eine Vollnatur, ein Mannskerk. Lebensanschauung und Weltanschauung müssen gleich sein, an ihrer Spaltung leiden wir ja alle, der Künstler jedoch soll ein totaler Mensch sein. Mancher, der mithalf, Ebels Geburtstag zu feiern, wird gemerkt haben, dass Kunst keine bourgeoise Angelegenheit ist und der Tummelplatz einiger mittelständlicher Intellektueller. Gerade weil Ebels Bilder Sinn und Inhalt haben und die Natürlichkeit seiner malerischen Aussprache so herzerquickend, alles zweifelhaft Pathetische so fern ist, deshalb wird die laute Begeisterung über den Jubilar verständlich. Man fühlte in dem Manne die typische Ausprägung elsässischen Volkstums. Ein Grübler, der nicht schwärmt, ein Wissender, der nicht anspruchsvoll ist, ein Mann, der sich mit Welt und Leben in Einklang zu bringen wusste, der zwei Drittel des Seins auf Vernunft gründet, den irrationalen Rest nicht verschweigt, aber auch nicht mit jenem letzten Drittel hausieren geht. Ebel hatte sich die Hühnerhöfe, Gärten, Felder genau angesehen, seinen scharfen Augen entging auch nicht das Geringste, aber in manchen Stimmungen hatte alles so sonderbar ausgesehen, merkwürdig, komisch. Man kann bekanntlich alles erklären, und gesunde Mannesvernunft lässt sich nicht über den Haufen werfen, aber doch die Erscheinung, das Phänomen selber, so ein Sonnenuntergang.... Zeitlich, örtlich, optisch, astronomisch, ganz gut zu explizieren, aber die Sache an sich, das Geschehnis.... Da zittert der Mensch. Das Unfassbare richtet sich vor ihm auf. Der Künstler rettet sich vor dem Bann des Unheimlichen. Das Bild seiner Seele zaubert er auf die Leinwand. Wer hat nicht das grenzenlose Erstarren des Gockelhöhnes auf jenem einzigen Bilde Ebels gesehen, wo der Herr des Hühnerhofes inmitten seiner gemordeten Lieben steht. In diesem Bilde trifft uns Ebel an der Lebensader, hier packt er unmittelbar. Der Maler beschritt nicht den Umweg über Formprobleme, sondern er ging der Sache auf den Grund und siehe, die Formfrage dieses Bildes wurde glänzend gelöst. Klar ist, dass Ebels Werke auch der Gehaltsfrage in Sachen der Kunst kräftig standhalten. Wir müssen uns mit diesen Zeilen über Henri Ebel — noch vieles wäre zu sagen — des gebotenen Raumes und der Zeit wegen begnügen. Zum Schlusse möchten wir mit dem späteren Geschichtsschreiber feststellen, dass die ältere Generation der elsässischen Künstler in Henri Ebel einen wahrhaft glänzenden Abschluss gefunden hat. Die ältere Generation nennt Ebel mit Stolz den Ihrigen, und der Jubilar mit dem Namen «elsässischer Meister» wird sich stets zu dieser Generation zählen. Was wird abermals nach 50 Jahren aus unserer jetzigen künstlerischen Jugend geworden sein?

R. Schn.

Büchertisch.

GEORGES BOESCH: Pfifferdaj, Luschtspael in 4 Akta. Edition des Dernières Nouvelles de Colmar 1923.

Es ist immer ein besonderes Verdienst und eine recht dankbare Aufgabe, ein Stück zu schreiben, in dem uns die guten alten Sitten und Gebräuche unseres Landes erhalten werden, in dem der Dichter unsere an traditionellen Festen und sinnvollen Belustigungen reiche Volksgeschichte neu aufleben lässt und den Geist dieser so ge-

mütlichen Zeit hinüberrettet in das Hasten unserer schnellen Tage, wo unser maschinell eingestellter Sinn immer mehr die Freude an der biedereren Behaglichkeit des Lebens verliert. — In eine solche Atmosphäre echt elsässischer Behäbigkeit, elsässischen Wohlstandes und Frohsinns führt uns Georges Boesch. Der Rappoltsweiler Pfeiffertag zieht an uns vorüber mit seinem heiteren Glanz, mit seiner ganzen bunten Ausgelassenheit. Kugelhopf,